

Jahrhundertfeste am Kanal

Die Ruhrgebietler sind stolz auf die Tradition ihrer Fußballvereine und ihrer Industriekultur. Gleichsam Sinnbild dieser Traditionen sind die Stadthäfen des dichten Kanalnetzes – zwei von ihnen feierten jetzt ihren 100sten Geburtstag.

Seinerzeit wurden sie als zukunftsweisende Investition in die Verkehrsinfrastruktur einer rasant wachsenden Wirtschaftsregion gebaut. Und auch heute noch sind die Häfen Gelsenkirchen und Hamm regional bedeutsam. Im Mai wurde ihr hundertjähriges Jubiläum gefeiert.

Eine Hafenrundfahrt war in beiden Häfen Pflicht, dazu kamen viele Aktivitäten, wie Gesangseinlagen und Bikertreffen in Gelsenkirchen, Rummel und Drachenbootregatta in Hamm, viel buntes Programm und jede Menge Besucher zeigten, dass den Menschen vor Ort die Bedeutung ihrer Häfen durchaus bewusst ist. »Tore zur Welt und Tore in die Region«, nennt Ulrich Köllmann, Geschäftsführer der Hafenbetreibergesellschaft GelsenLog, die Kanalhäfen. Für den Geschäftsführer der Wirtschaftsförderung Hamm, Christoph Dammermann, sind sie gar »die Herzkammern der Stadt«.

Und so warben die Hafenverantwortlichen, so wie die ansässigen Unternehmen mit kreativen Plänen, mit lobenden, aber auch mit warnenden Worten um den Verkehrsträger Binnenschiffahrt. »Im Güterverkehr ist kein anderes Verkehrsmittel so umweltfreundlich wie das Binnenschiff«, bringt es der Geschäftsführer der Stadtwerke Hamm noch einmal auf den Punkt.

Bei allen Rednern stand das Kanalnetz mit seinen Stadthäfen als Einheit im Vordergrund. Zur Stärkung dieses Netzes und der Region, brachte Franz-Josef Grefrath, Prokurist der GelsenLog, eine interessante Planung zur Sprache: Ein fahrplanmäßig verkehrendes Binnenschiff mit Onboard-Kran soll allen Häfen im westdeutschen Kanalnetz, auch ohne Container-Suprastrukturen, die Möglichkeit geben, am Wachstumsmarkt »Container« teilzunehmen. Dieses würde die Häfen und das Netz stärken, da es zu einer Entlastung der Straße zu geringen Kosten führen würde, da nur eine Freiflächenlagerung im Hafen und somit keine Terminalstrukturen benötigt würden, so Grefrath.

In Hamm widmete man sich ebenfalls der Zukunft der Binnenschiffahrt. Anlässlich des Jubiläums kamen viele Teilnehmer zum 6. Binnenschiffahrtstag nach Hamm. So auch NRW-Verkehrsminister Michael Groschek, der klare Worte fand: »Wir ha-



Foto: Häfen Hamm

Zur 100-Jahr-Feier im Hafen Hamm kamen tausende Besucher und sorgten für Volksfeststimmung

ben es mit einer Jahrzehnte lang vernachlässigten Infrastruktur zu tun«, betonte der Minister. Mehr als 400 Schleusen seien zu alt, allein in NRW seien 230 Mio. € zur Ertüchtigung der Wasserstraßen nötig. Brückenhebeprogramme, Fahrrinnenvertiefungen, alle diese Projekte müssten jahresübergreifend angegangen werden und verdienten Investitionsvorrang und zwar dort, wo es am sinnvollsten sei und nicht generell, so Groschek.

Er forderte aber auch die Kommunen und Unternehmen auf: »Logistik ist kein Teufelszeug, machen Sie das in Ihrer Region mehr als deutlich, sorgen Sie dafür dass man Logistik versteht und akzeptiert.« Der gemeinsame Fokus müsse auf Nachhaltigkeit liegen: »Reiten Sie nicht auf der Mini-job-Welle«, rief Groschek den Anwesenden aus Politik und Wirtschaft zu.

Der Präsident der Generaldirektion Wasserstraßen und Schifffahrt (GDWS), Hans Heinrich Witte, stimmte seinem Minister grundsätzlich zu, verwies aber auf das unmittelbar Nötige und Machbare: »Wir benötigen rund 1 Mrd. € jährlich, um unsere Wasserstraßen zu erhalten und anzupassen, real hatten wir in den letzten Jahrzehnten nicht einmal die Hälfte. Die Konsequenz ist klar zu sehen: Wir leben aus dem Bestand«, stellte Witte klar. Mehr Geld bedeute also zunächst keineswegs automa-

tisch mehr Ausbau. Vielmehr gelte es den gestoppten Stellenabbau zu verfestigen und den Bestand zu sichern. »Das Schifffahrtssamt muss weiterhin zentral agieren, aber seine regionalen Ämter stärken und auch seine Kompetenz in die Region zurückgeben«, konstatierte Witte.

Karl Michael Probst, Studiengangsleiter Logistics & Retail an der Kölner Hochschule Fresenius, lobte Groscheks Blick in die gewünschte Zukunft ebenso, wie Wittes realistischen Blick in die Gegenwart. Bei allen positiven Ansätzen und Ideen sei aber auch weiterhin viel Geduld vonnöten, warnte Probst.

Man müsse alle Verkehrsteilnehmer integral betrachten und von der Fokussierung auf einzelne Bereiche loskommen. Dies würde zu keiner tragfähigen Lösung führen, so Probst: »Setzen Sie Technik ein, um die vorhandenen Infrastrukturen optimal zu nutzen und warten Sie nicht auf Verbesserungen, denn das dauert zu lange«, appellierte Probst an die Anwesenden. Als Beispiel führte Probst den Nord-Ostsee-Kanal an: »Hier fahren alle Schiffe gelenkt«, so Probst. Als tragfähige Faktoren für die Zukunft der Häfen nannte er eine verbesserte Multimodalität und die Bestandsentwicklung: »Halten Sie Ihre Unternehmen und bedenken Sie: Flächen werden knapp.« *hey*